



II. Kapitel.

Feinde der Jugend.

1. Mangel an Liebe zu Gott.

Eine große, edle Aufgabe ist der Menschheit vom Schöpfer für diese irdische Lebenszeit vorgezeichnet — durch Gottesliebe und Gottesdienst die ewigen Himmelsfreuden sich zu verdienen. Der Mensch ist stolz und glücklich, einem irdischen Mächtigen anzugehören, ihm dienen zu dürfen, wie viel mehr soll und muß er mit Freude und Herzensjubel den Dienst begrüßen, den er seinem Herrn und Gott leisten darf, und zwar nicht umsonst, sondern um den himmlischen Lohn der ewigen Seligkeit. Man sollte glauben, der arme Erdenpilger würde mit hl. Eifer dem Rufe Gottes folgen — aber wie selten hört der Mensch, besonders in den jugendlichen Jahren die Stimme Gottes und wie selten befolgt er dieselbe. Das Herz ist öde und leer von der Liebe zu Gott und oft eingenommen von der Liebe zur Welt und was von der Welt ist. Der jugendliche Leichtsinn hindert das Herz, die Größe und

Schönheit Gottes zu erkennen und dieselbe mit aufrichtigem Herzen zu lieben. O wie waren entflammt die Herzen der Heiligen in Liebe zu ihrem Herrn und Schöpfer! Siehe hin, liebe jugendliche Seele, auf einen hl. Molyfius, einen hl. Stanislaus, eine hl. Agnes und so viele andere, wie sie gar nichts anderes kannten, als Gott lieben und ihm dienen. Betrachte diesen Mangel an Liebe zu Gott in deiner Seele als einen großen Feind. Gott ist das Erste und Beste, das einzig Wichtige; ist dessen Gnade einmal aus deiner Seele entschwunden, dann bist du weit, weit abgeirrt vom Pfade, der allein dich glücklich und zufrieden machen kann. Nie darfst du gleichgültig diesem Feinde gegenüber sein, denn er führt dich in die Netze der Gottvergessenheit und Sünde.

Wie viele Jünglinge und Jungfrauen wurden durch Nichtbeachtung dieser Versuchungen zur Nachlässigkeit im Dienste Gottes, immer weiter abwärts, dem Verderben zugetrieben und büßen vielleicht in ewiger Strafe die Versäumnisse der Jugendzeit in der Liebe zu Gott und seinem hl. Dienste. Liebe Gott über alles und diene ihm mit Freuden!

2. Müßiggang.

Nicht zum Tändeln ist der Mensch auf Erden, sondern zum tätigen Leben, zur

Arbeit hat ihm der Schöpfer die Lebenszeit gegeben. Der Mensch, zumal im jugendlichen Alter, verspürt in sich den Drang nach Tätigkeit und Arbeit und wer diesem von Gott gesetzten Triebe widersteht, begibt sich auf die Bahn des Verderbens, denn: „Müßiggang ist aller Laster Anfang.“ Der Menschengeist wird auch in untätigen Stunden nicht ruhen, und darum wird er sich mit unnützen, vielleicht, ja ganz sicher gar bald mit sündhaften Dingen abgeben. Fliehe, jugendliche Seele, diesen großen Feind! Das Herz eines jugendlichen Müßiggängers wird offen stehen und der Seelenmörder wird ohne Schwierigkeit in dasselbe einziehen und davon Besitz ergreifen: Müßiggang ist der Boden, wo Leidenschaften und böse Triebe am besten gedeihen, ein Sumpf, worin das häßlichste Gewürm der Sünde und des Lasters üppigst gedeihen. Müßiggang ist für die Jugend das Grab der Tugend und der Unschuld, denn all die verlorene Zeit wird verwendet zum Spiele, zu Saufgelagen, für schlechte Gesellschaften und sündhafte Gedanken und Pläne. Um sich von etwaiger Langeweile zu befreien, hascht der Mensch nach Zerstreuung und Genuß; er wird sich selbst zur Last und wirft sich mit der ganzen drückenden Bürde seiner Unzufriedenheit auf den ersten angenehmen Gegenstand, der ihm aufstößt. Er entbehrt jeder Schutz-

wehr gegen die Angriffe des Lasters und gegen die Lockungen der Lust. Ein Gemüt, welches der Müßiggang entkräftet hat, bringt der geringste Hauch der Begierde zum Fall, der schwächste Anfall von Leidenschaft reißt es fort. Es ist ein Glück, wenn man zum Bösestun keine Zeit hat, und nichts ist für einen jungen Menschen so heilsam, als anhaltende Arbeit, die alle seine Augenblicke so in Anspruch nimmt, daß ihm keiner mehr bleibt, nach roher Sinnenlust zu jagen.

Willst du, lieber Jüngling, christliche Jungfrau, einmal glücklich werden, so meide den Müßiggang, willst du der Sünde und dem Laster entgehen und Glaube und Unschuld retten, sei arbeitsam und tätig. Jetzt sind die kostbaren Jahre, in welchen du dich für jenen Stand vorbereiten und tauglich machen sollst, zu dem Gottes Vorsehung dich berufen hat, darum benütze sie auf's eifrigste!

3. Unmäßigkeit.

Kommt der Stein auf schiefer Ebene ins Rollen, so geht es immer schneller der Tiefe zu. Ebenso geht es bei der jungen Welt, die sich einmal auf die abschüssige Bahn der Sünde und Gleichgültigkeit begeben hat, ein Fehler reicht dem anderen die Hand. Eine gewöhnliche und recht gefährliche Gefährtin, die der Müßiggang

an seiner Seite führt, ist die Unmäßigkeit, ein ebenso entehrendes, als schädliches Laster. Der arbeitscheue junge Mensch muß Unterhaltung suchen und die findet er am leichtesten in den Schankstuben, wo nicht nur verkommene Kameraden, sondern selbst Personen weiblichen Geschlechtes ihre Zusammenkünfte haben. Im Taumel der zügellosen Ausgelassenheit kennt man keine Grenzen, die Mäßigkeit und Anstand gebieten, jeder trachtet in diesem Stücke dem Anderen den Vorrang abzulaufen und das Meiste zu leisten. O die unglücklichen Toren! Die Armen stürzen dadurch sich selbst in das tiefste Glend, erniedrigen zu allertiefst ihre Menschenwürde, und den Anverwandten bereiten sie dadurch nur Jammer und Besorgnis. Das unvernünftige Thier kennt mehr Mäßigung, als wie ein dem Laster der Unmäßigkeit ergebener, vernünftiger Mensch. Ja, unvernünftig ist es, in seiner Entehrung und Entwürdigung sein Lob zu suchen, die edelsten Gaben der Natur, die Güter des Leibes und der Seele so mutwillig zu vergeuden und sich eine so reichhaltige Quelle jeglichen Verderbens für Zeit und Ewigkeit zu öffnen. Die Unmäßigkeit bringt den Menschen in einen Zustand ungebundener Frechheit, worin man sich vieles erlaubt, worüber man sich im nüchternen Zustande schämen würde. Wie viele junge Leute haben hierin traurige

Erfahrungen gemacht. Jahre lang wachten sie mit allem Eifer und größter Sorgfalt über ihre Unschuld: durch Unmäßigkeit ward die Herzensreinigkeit zum Falle gebracht, das ganze künftige Glück war zerstört, alles vernichtet, was sorgfältige Erziehung und eigene Wachsamkeit im Herzen des Jünglings und der Jungfrau zustande gebracht hatte. Wenn der junge Mensch sich unter das Tier herabwürdigt und seine Freude an diesem abscheulichen Laster hat, so muß jede höhere Regung seines Herzens erstickt, jeder edle und hohe Gedanke unterdrückt, überhaupt alle Geisteskräfte und aller Seelenadel vernichtet werden. Die Erfahrung zeigt auch ferner noch, daß der Unmäßige ein Mörder seines Leibes sei. Einem kleinen Funken gleich, der nach und nach ein ganzes Haus in Brand steckt und zerstört, untergräbt auch die Unmäßigkeit nach und nach die Gesundheit, und gar mancher junger Mann hat sich dadurch die Lebenszeit abgekürzt und sich eine schmerzliche Krankheit oder langes Siechtum herbeigeführt.

Liebe Jugend! Meide diesen großen Feind deines jugendlichen Glückes, deiner Zufriedenheit! Meide dieses schädliche, schändliche und ehrlose Treiben, das dich so tief entwürdigt und unfähig macht, deine hohe Bestimmung zu erreichen; fliehe ein Laster, das nur Zeitverschwendung, tierische Aus-

schweifung, den Ruin der Unschuld, und ein frühzeitiges Grab im Gefolge hat. Liebe die Mäßigkeit und übe sie, denn sie erhebt dein Herz, stärkt deinen Charakter, befestigt deine Unschuld und Sittlichkeit! Liebe die Mäßigkeit, wenn du die Keuschheit liebst, und bewahre stets die Würde der christlichen Jugend!

4. Unkeuschheit.

"Selig, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen." (Math. 5, 8.) Die Jugend soll besonders recht oft dieses Gotteswort überdenken und die wichtigen Folgerungen daraus ziehen. Wir haben bereits hingewiesen auf die Gefahren der Jugend im allgemeinen, hier soll nun der allergrößte Mörder jugendlicher Seelen zur Mahnung und Warnung der lieben Jugend vorgeführt werden — es ist die Unkeuschheit. Der Keim dieses Lasters liegt schon in der verdorbenen Natur des Menschen und wird zum verheerenden und verwüstenden Ungeheuer, wenn man nicht, zumal in den jungen Jahren, mit allem Eifer dagegen kämpft und streitet. Die leicht reizbare Phantasie, Umgebung, Neugierde verbunden mit Leichtsinn und Flatterhaftigkeit sind lauter mächtige Hebel, welche das jugendliche Herz diesem Laster öffnen und der Hölle am sichersten zuführen. Der Gedanke, die schlechten Begierden ziehen

ein in die Seele und gar bald gesellt sich die Freude und Einwilligung dazu und die Unschuld ist dahin, der junge Mensch ist geworden ein Feind Gottes, ein Freund des Teufels, ein Opfer für das ewige Höllenfeuer bereitet. Der junge Mensch verliert das natürliche Schamgefühl und begeht Sünden allein und mit Anderen, seine Augen sind offen für alle Schlechtigkeit, seine Lippen zittern vor Verlangen nach unflätigen und abscheulichen Reden. Das ist das traurige Bild eines Wollüstringes, wie sie vielleicht nicht nur vereinzelt auf Gottes Erdboden als Teufel in Menschengestalt herumziehen, sondern zu Hunderten und Tausenden die schöne Erde verunstalten. Gar mancher Jüngling, gar manche Jungfrau greift mit fieberhafter Sehnsucht nach dem Becher der Wollust, um das Gift der Sünde einzuschlürfen, das Leib und Seele elendiglich zu Grunde richtet. Nie und nimmer wird das Menschenherz durch Wollust und Ausschweifung befriedigt und glücklich werden, allein und wahren Frieden wird es nur finden in Gott, von dem und für den es geschaffen ist. Gewissensbisse, Unruhe, Unzufriedenheit, quälende Schmerzen, Verlust der Willenskraft, der Charakterstärke, der Heiterkeit und des großen Geschenkes, des Gefühles für alles Edle, Schöne und Erhabene, das sind so einige Früchte, die der Unkeusche ohne Aus-

nahme ernten wird. O wie furchtbar häßlich und abscheulich steht so eine unkeusche Seele da vor dem reinsten und heiligsten Gott! Jede Sünde ist etwas Schmachvolles schon darum, weil sie eine Unterwerfung unter den Willen Satans, des größten Feindes der Menschheit ist, eine Umkehrung der rechtmäßigen Ordnung, eine Hinneigung zum Gemeinen und Bösen in sich schließt; allein diese Erniedrigung tritt doch bei keiner Sünde so sehr zu Tage als bei dem Laster der Unkeuschheit, dem schändlichsten aller Laster. Schmachvoll ist diese Sünde in den Augen des dreieinigen Gottes, schmachvoll in den Augen der Engel und Heiligen und aller Menschen — ja schmachvoll selbst in den Augen der Unkeuschen. Denn kein Bösewicht und Verbrecher sucht so sehr die Verborgeneheit und das Dunkel wie der Unkeusche; und mag er noch so verkommen sein, Unkeuschheit ist nach seinem innersten Gefühle immer etwas, dessen der Mensch sich schämen muß. Furchtbar sind darum auch die Strafen, die Gott auf dieses Laster gesetzt hat. Erinnerung dich, liebe Jugend, an die Sündflut, an Sodoma und Gemorrha u. s. w. und lerne verabscheuen diese Sünde. Verblendung des Geistes legt der Herr auf den Wüstling, bis er endlich zur bewußten Verstockung und zum freiwilligen Widerstreben gegen die erkannte christliche Wahrheit kommt.

Eine weitere traurige Folge der Unkeuschheit ist die Verleugnung des Glaubens, entweder förmlich oder doch durch das Leber; denn ein beständiger Mahner ist der kath. Glaube dem Sünder gegenüber, und was kann darum seinen Wünschen mehr entsprechen, als der hl. Mutter der kath. Kirche den Rücken zu kehren, und so sich den Weg zur Hölle, — wenn Gottes Barmherzigkeit nicht ein Wunder wirkt, — sich zu sichern. Blicke nur hin, lieber Jüngling, christliche Jungfrau, in die Stätten des Elendes, in die Spitäler großer Städte und suche darin so eine Klasse von Kranken — die abgesondert in abscheulichen Leiden dahinliegen, in Leiden, die die Unkeuschheit ihnen gebracht hat; das Verfaulen bei lebendigem Leibe sogar tritt bisweilen ein. Dieser Leib wurde als Waffe gebraucht, um durch seine Laster Christum zu peinigen und Seelen zu morden: er wird dafür den Lohn finden im ewigen Feuer. Diese Züchtigung in furchtbarer Krankheit nun ist ein Mahnruf der Barmherzigkeit Gottes, die auch den größten, reumütigen Sünder nicht verstoßt, wenn er sich bekehrt. Liebe Jugend! Hier habe ich dir in kurzen Zügen den größten und gefährlichsten Feind deiner Jugendzeit vorgeführt — fliehe ihn allüberall! Denn würdest du dieser Sünde verfallen, so wäre das große Unglück dir zugestoßen; verloren wäre der schönste

Schmuck deiner Seele, die Unschuld und die heiligmachende Gnade, die Ruhe des Gewissens und der Friede der Seele — mit einem Worte, alle Schätze der Natur und Gnade wären vernichtet und verloren. Hüte dich darum mit allem Fleiß und nimm dich in Acht, wache über deine Gedanken, Begierden, Worte und Werke, seiest du allein oder mit Anderen. Wiederstehe gleich anfangs der Versuchung und gebrauche dabei die Waffen, die dir noch später in diesem Büchlein in die Hand gegeben werden. Bewahre deine jugendlichen Tage deinem Herrn und Gott in Unschuld und Reinheit und er wird dich segnen und überreich belohnen!

5. Schlechte Freundschaften.

Ein altes, ebenso wahres Sprichwort sagt: „Sage mir, mit wem du umgehst und ich sage dir, wer du bist.“ Der Verkehr mit dem Mitmenschen übt einen mächtigen Einfluß auf den Charakter und die ganze Lebensweise aus. Dem menschlichen Herzen ist vom Schöpfer ein Trieb eingepflanzt, der dasselbe von der Einsamkeit und Abgeschlossenheit zum Verkehre mit der Umgebung anspornt. Der Mensch und zumal in der Jugend sucht Gesellschaft und Unterhaltung und das ist ja in den richtigen Grenzen ganz recht. Allein, wie alles Gute zum Schlechten, alles Heilige zum Hohn

und Spott gebraucht werden kann, so geht es auch bei diesem Punkte. Der Verkehr bringt die Menschen näher in ihren Gedanken und Anschauungen, man lernt sich gegenseitig schätzen und lieben — man wird gut Freund. Wahre Freundschaft ist gut und ein großes Gut für die, welche sich da gegenseitig ihr Vertrauen geschenkt haben. Die Freundschaft war bei den Heiden schon ein Grundpfeiler des ganzen Volkslebens, das tägliche Brot des sittlichen Lebens, das wesentliche Gegenmittel gegen alle Anwandlungen von Engherzigkeit und Selbstsucht, ein Sporn der Tugend, denn nur die Tugend kann dem Menschen gute Freunde zuführen und nur gute Menschen können Freundschaft halten. Doch im menschlichen Leben gibt es leider häufig Freundschaften, die man eher Feindschaften nennen muß, da sie aus unreinen Beweggründen entspringen, der Sinnlichkeit und der Sünde dienen und so zur Hölle führen.

Liebe Jugend! Auf einen Feind habe ich dich jetzt aufmerksam zu machen, der mit dem im vorhergehenden Kapitel besprochenen in innigster Verbindung steht, es sind die sündhaften Bekanntschaften, eine Klippe, an der viele Tausend in ihrem Sitten- und Glaubensleben Schiffbruch gelitten haben. Freilich schadet auch der Verkehr mit Kollegen, die verdorben sind,

dem Jünglinge, so daß er auch gar oft selbst dadurch der Verführte wird, es ist wahr, daß auch Jungfrauen durch Altersgenossinnen verdorben wurden und selbst noch werden, aber tausendmal gefährlicher sind die unerlaubten Freundschaften mit dem anderen Geschlechte. Glaube nicht, lieber jugendlicher Leser, daß dir hiermit Jemand die Ehe verbietet — o nein, heirate nur, wenn Gott dich seiner Zeit zu diesem schweren Stande beruft; denke auch nicht, man verbiete dir mit der Person, die du einstens bis zum Tode an deiner Seite haben und alles Glend mit ihr tragen sollst, auch nur zu reden und sie kennen zu lernen. Im Gegenteile! Aber sind denn dazu Bekanntschaften von jener Art notwendig, welche so voll Gefahren und gewöhnlich auch gar bald so voll Sünden sind? Also hinweg mit allen geheimen und unerlaubten Zusammenkünften ohne Wissen und Willen der Vorgesetzten und Eltern. Ein ordentlicher Mensch braucht nicht Verstecke und das Dunkel der Nacht, sondern nur der Verführer und der verkommene Mensch. Hinweg mit allen sogenannten Freundschaften, die nur der Sünde halber oder auch nur mit der Sünde eingegangen werden, ohne auch nur eine andere Absicht zu haben. Das sind Bekanntschaften, die zur Hölle führen, dort können dann im ewigen Feuerpfuhl jene brennen, die in der

Schlechtigkeit und Unkeuschheit hier auf Erden Freunde geworden sind. Solche Freundschaften mit der Sünde schließen heißt nichts anderes, als die Gefahr lieben und darin zu Grunde gehen. Solche Bekanntschaften heißen nicht anderes, als sich aus dem Leiden Christi und seinem bitteren Tode ein Spiel, eine Unterhaltung machen. — Das Blut Jesu Christi wird einstens von dir gefordert werden am Tage deines Todes — wehe dir, armer Jüngling, arme Jungfrau, wenn du im Leben so damit gespielt hast! Sage nicht, andere tun das gleiche — das ist ebensoviel als: Andere sind verdammt worden, — also muß auch ich verdammt werden!

Bewahre, liebe Jugend, deine Jahre in Keuschheit und nur in wahrer, auf Gott und Tugend gebauter Freundschaft und ebenso rein und tugendhaft gehe dann zum Traualtar, wenn Gott dich ruft, und dann kannst du sicher sein, daß du auch des vollen Segens Gottes theilhaftig werden wirst für Zeit und Ewigkeit, jenes Segens, den du auf dem Wege sündhafter Freundschaft nie und nimmer finden wirst.

Beherzige aufrichtig das Mahnwort des milden hl. Franz von Sales (Philoth. III. 21.): „Bist du etwa schon in die Schlingen einer törichtten Liebenschaft oder einer flatterhaften und unreinen Freundschaft gefallen, o so zerreiße diese Bande, zerschneide und zer-

haue sie! Solche Schlingen muß man nicht etwa nur nach und nach losknüpfen wollen; nein, mit Mut und Eifer muß man sie in Stücke reißen. Eine Liebe, die der Liebe Gottes widerstrebt, soll man nicht schonend behandeln!"

Und warum kommen so viele junge Leute in das Laster hinein, warum werden sie von der schlechten Freundschaft umgarnt und ins Verderben gezogen? Aus Menschenfurcht getrauen sich dieselben nicht der Sünde, der Verführung zu widerstehen und darum kommen sie in die Sünde. Und doch ist Menschenfurcht nichts anderes, als Torheit und Sklaverei! Darum, liebe Jünglinge und Jungfrauen, seid ohne Menschenfurcht und unbesorgt um Menschenlob — Gottesfurcht aber liebet und ihr werdet euch rein bewahren und euern Lohn im Himmel finden!

6. Schlechte Lektüre.

Wir leben im „papierenen“ Zeitalter. Tag aus Tag ein fliegen hunderte und tausende von Büchern, Zeitungen und Broschüren hinaus in die Welt und kaum hat man das neue Fabrikat in den Händen, sehnt man sich schon wieder nach dem, was in den folgenden Stunden und Tagen die Presse verlassen wird. Alles ließt und zwar mit Hast und Gier, und je nachdem dem unüberlegten Leser ein Buch oder eine

Schrift in die Hände kommt, wird sein Herz mit der gesunden, kräftigen Geisteskost gestärkt, erbaut und im Guten befestigt, oder aber er schlürft das betäubende, süßliche Gift der heutigen, gottentfremdeten, sittenlosen Schandlitteratur in seinen Geist hinein, um daran langsam hinzuziehen, bis der völlige Ruin seine Seele zu Grunde richtet. Liebe Jugend! Es ist heilige Pflicht eines jeden wahren Jugendfreundes, wenigstens mit einigen Worten auf diesen Feind deiner Seele dich aufmerksam zu machen, denn gerade unter den jungen Leuten sind sehr viele, wenn nicht gar die meisten leselustig und Tausende jugendlicher Herzen haben sich aus dem Lesen schlechter Bücher und Schriften ein unglückseliges Leben und eine verzweifelte Todesstunde herausgeholt. Ja, es ist nicht zu schildern, welche traurige Folgen die Lektüre derartiger schlechter, glaubens- und sittenloser Präferzeugnisse hat. Ein erfahrener, tüchtiger Schriftsteller unserer Tage schreibt ganz mit Recht: „Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sage: Von hundert werden neunundneunzig durch fortgesetzte schlechte Lektüre ganz um ihren Glauben gebracht.“ Da ist es besonders die Jugend, welche unerfahren in Glaubenssachen die Lügen und Verdrehungen, womit derartige Schriften, bald offen, bald versteckt, überfüllt sind, liebt, sie

nicht wiederlegen kann und darum der schwache Glaubensfunke immer mehr im jugendlichen Herzen, verglimmt bis er endlich ganz erlischt. Am 7. Sept. des Jahres 1878 wurden in Paris zwei ganz junge Männer, Barré und Lebiez, Studenten der Universität, hingerichtet, weil sie eine Frau ermordet und ausgeraubt hatten. Längst schon hatten sie allen Glauben weggeworfen und in öffentlichen Versammlungen das Dasein Gottes geleugnet. Ihre Verstocktheit ging so weit, daß sie alle Tröstungen der hl. Religion bis zum letzten Augenblick beharrlich zurückwiesen und so vor den Richterstuhl Gottes ohne Reue und Buße hintraten. Daß sie soweit gekommen, war kein anderer Grund, als das Lesen glaubensloser Schriften, wie die Armen selbst eingestanden haben.

Mit dem Bekämpfen des Glaubens geht in der schlechten Literatur Hand in Hand das Beiseiteschieben alles sittlichen Gefühles. Mord und Unzucht werden so geschildert, als wären diese abscheulichen Verbrechen wahre Heldentaten und die herrlichsten Tugenden und werden auch als solche angepriesen. Und gerade dieses unsittliche Sittengesetz in den Romanen und teuflischen Schriften zieht junge Leute in das Netz der Ausschweifung, so daß sie zu wahren Bestien, zum Ekel für Gott und die Mitwelt dadurch herangebildet werden, bis sie

endlich gar vielfach dem unglücklichen und unzufriedenen Herzen in Selbstmord den Frieden zu geben glauben, den sittenloßen Roman schon mehr als einmal aufgeschlagen an der Seite.

Liebe Jünglinge und Jungfrauen! Lasset euch durch diese wenigen, wahren und aufrichtig gemeinten Worte abschrecken von der schlechten, glaubens- und sittenlosen Leserei. Lest vielmehr gute Bücher und Schriften. Denn nur die werden euch unschädliche Unterhaltung und wahre Belehrung bieten. Fraget den Seelsorger, wenn ihr nicht bestimmt wisset, ob ein Buch, eine Schrift gut oder schlecht ist. Keinen Heller gebet aus für schlechte Bectüre, meidet auch in fremden Häusern derartige Bücher und Zeitungen, dann könnt ihr überzeugt sein, daß ihr dadurch einen mächtigen Jugendfeind besiegt habet.

7. Die Kaserne.

Vielleicht ist es diesem Büchlein gegönnt, auch in die Hand eines Rekruten oder selbst in manche Kaserne hinein zu kommen, es möge darum auch für diesen so löblichen Stand ein Wörtchen aus Freundesherz und Freundesmund gestattet sein.

Ich habe die Kaserne unter das Kapitel „Feinde der Jugend“ eingerichtet und jeder, der das Soldatenleben, sei es aus eigener

Anschauung oder auch nur aus der Ferne kennt, wird mir darin recht geben.

So erhaben und edel die Stellung und die Ziele des Militärstandes auch sind, so ist es dennoch auch wahr, daß gerade bei diesem Berufe der wahre von Gott gewollte Adel des Soldatenlebens gar wenig gekannt und geachtet wird.

Ein Erzherzog Oesterreichs jagte vor nicht gar so viel Jahren zu den Studenten einer Anstalt: „Wollt ihr gute Oesterreicher werden, so seid gute Katholiken!“ — Ja wohl die Religion, das Glaubensleben ist die Grundlage nicht nur des wahren Patriotismus, sondern überhaupt jedes Standes, möge er heißen wie immer — auch des Militärstandes. Doch wie schaut es gar oft aus in diesem Punkte? Der junge Mann zieht mit schwerem Herzen weg vom lieben Elternhaus, das gute Mütterlein und auch der besorgte Vater geben ihm als kostbare Gabe eine gute Erziehung und ein Herz voll Glaubensmut mit hinaus in die Welt! Die Mutter weint und sie hat recht viel Grund zur Traurigkeit, denn vor ihrer besorgten Seele drängt sich immer die Frage auf: „Wie wird mein Kind zurückkehren?“ Hunderte und Tausende sind brav und unverdorben von den Eltern weg in die Kaserne gezogen — heimgekehrt sind sie glaubens- und sittenlos, eine furchtbare Qual für die

armen Eltern und eine Schmach für die Heimatgemeinde.

Ja der Glaube, mein lieber Soldat, steht in Gefahr! Höre das Wort und vergiß nie auf das wahre Glück des Menschen — den wahren Glauben zu besitzen! Lebe nach demselben, denn auch das Militärleben entbindet dich nicht von den Pflichten des Christen. Bete, wenn auch nicht viel, so doch wenig, denn ohne Gebet keine Stärke, keine Gnade und der von Gefahren umgebene Soldat braucht viel, ja sehr viel Schutz von oben.

In Gefahr ist in der Kaserne die Keuschheit. Wie viele sind als Unschuldige hinein und als Wüstlinge zurückgekehrt.

Du bist umgeben von schlechten Kameraden, Tag aus Tag ein hörst du nur das wüste Reden, du siehst Schlechtigkeit auf Schlechtigkeit, du hörst den Ruf des Verführers — und niemand ist da, der dich mahnt und zurückhält! Höre wenigstens meinen Ruf, lieber Freund: „Sei standhaft, wie es einem Soldaten ziemt, und gib nicht nach der Stimme der Verführung, meide das Laster, damit dein Soldatenleben einstens am Sterbetag dich tröste und beruhige.“ Sei ein Mann, lieber christlicher Soldat, wie es ein Tilly, ein Radezky und viele andere waren, ein Mann des Glaubens, ein Mann der Sittlichkeit!

Folge den erhabenen Vorbildern unter
der Kreuzesfahne, denn nur dann kämpfst
du als wahrer Soldat, denn ein Soldat
ohne Glauben und Sittlichkeit ist ein Un-
ding, unwürdig und unfähig, das Vater-
land zu beschützen!

